

eifertigen Fremden am kürzesten und fruchtbarsten angestellt werden können, nach dem Muster der bis jetzt noch unübertroffenen Ebel'schen Anweisungen für die wirkliche Schweiz; ein Bedürfnis, das durch keinen der bis jetzt erschienenen Wegweiser ganz befriedigend (zugleich in mineralogischer und botanischer Rücksicht) erfüllt worden ist.

Böttiger.

Schuldabtrag.

Müssen alle Verszeilen mit großen Buchstaben anfangen? Müssen sie es?

Das ist die Frage, die der unterzeichnete Schuldner bei den verehrten Lesern noch kurz zu verneinen hat.*)

Am Aller kürzesten wird er es vielleicht bewirken, wenn er — ganz keck eine ordentliche Schaar Gegenfragen anwirbt, und — da marschiren sie bereits auf in drei Rotten, jede vier Mann stark!

Erste Rotte (Fußvolk).

Warum denn müßten alle Verszeilen mit großen Buchstaben anfangen? Läßt sich wohl für diese Gewohnheit ein haltbarer Grund denken? Darf man jedoch Irgendetwas ohne zureichenden Grund unternehmen? Darf man überhaupt, zumal aber ohne zureichenden Grund — groß thun?

Zweite Rotte (Reitervolk).

Können wir, vor Widerspruch überall geborgen, stets behaupten, schöner nehme sich es aus, wenn alle Versanfänge durch den Orden großer Buchstaben ausgezeichnet werden? Würde das ohnehin nicht zu viel, folglich Nichts, beweisen? Müßten dann nicht auch alle Nichtverszeilen mit großen Buchstaben anfangen? Oder ist nicht manche Nichtverszeile weit größerer Auszeichnung werth, als ein ganzer große Bogen voll Alttagverse, i. B. von — Kroneisler?

Dritte Rotte (Geschützvolk.**)

Wird nicht durch große Anfangsbuchstaben der Zeilen, als solcher, zuweilen der Sinn verdun-

*) In Beziehung auf Blatt 229 dieses Jahrganges.

***) Artillerie. Nach Schmitson's Vorschlag in der Schrift: „Ueber Wehr- und Schirmgestalt.“

felt? *) Muß jedoch nicht Klarheit über Alles geh'n? Muß uns aber nicht auch die Zufriedenheit der Leser über Alles geh'n? Und wird nicht die Stirn der holden Leserinnen durch die vielen Fragen schon etwas umwölkt?

Also — abmarschirt! — —

Zu Entschuldigung der Sitte einiger Wenigen, die ihre Verszeilen nicht stets mit Großbuchstaben beginnen lassen, haben ja unsere Rotten bereits genug gethan. Einzig nur jene Entschuldigung war aber der Zweck des Fragers, der übrigens gute Gedichte, in denen alle Zeilen groß beginnen, wahrhaftig weit lieber sieht, als andre, die klein anfangen und klein enden.

Ueberhaupt aber

Dulden und geduldet werden:
ist das höchste Glück auf Erden.!

Ähnliche Duldung gilt in Ansehung des kleinen Buchstaben s, als Mittes bei zusammengesetzten Wörtern, der, des Wohllauts halber, oft wegbleiben kann. Wer ihn beibehalten will, darf nicht getadelt werden; aber er darf auch diejenigen nicht tadeln, welche in vielen Fällen jenen Zischlaut, wenn er unnöthig ist, gern vermeiden und i. B. lieber schreiben: Landschaftsyndikus, als: Landschaftsyndikus, lieber: Gerichtschreiber, als: Gerichtschreiber, lieber: Kriegsschauplatz, als: Kriegsschauplatz. — Das eingerückte s kann man ja hier nicht einmal vernehmen, und es ist die Rede von dem Syndikus der Landschaft, von dem Schreiber im Gericht, von dem Plage, wo man den Krieg schauen kann. Möchten wir lange keinen schauen!

A. E. Kroneisler.

Anekdote.

Zu einer Fischhändlerin auf dem Fischmarke zu B... kam eine wohlgekleidete Frau, um ein Gericht Fische einzukaufen.

Sie fragte nach den Preisen von verschiedenen Arten Fischen, die Verkäuferin foderte aber so übertrieben viel, daß die Käuferin endlich unwillig sagte:

Glaubt sie denn, daß ich mein Geld auf der Straße finde?

„Das nicht, Madamchen,“ versetzte die Fischhändlerin: „aber — ich.“

*) I. B. in den Zeilen Schiller's (im herzerzreifenden Gedichte: „die Schlacht“)

„Horch! Trommelwirbel Pöfelfklang
Stimmen schon Triumphgesang.“

Da nämlich sieht anfänglich das Wort „Stimmen“ so aus, als käme es von dem Nennworte „die Stimme“ her, und doch stammt es vom Ausfageworte: „stimmen.“